

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 21

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Es gibt einen Tierlärm, einen Kinderlärm, einen Arbeitslärm, einen Verkehrslärm, einen Gewerbelärm, einen Reklamelärm. Man rückt diesen Lärmarten zu Leibe, man dämpft sie, man bekämpft sie, teils mit Vorschriften, teils mit Aktionen («In Zürich hupt man nicht»), mit Spruchbändern über der StraÙe. Bei all dem Lärmen bleibt dem armen Menschen immer noch ein kleiner Trost: die Natur lärmt nicht. Es gibt eine Oase des Lärms: der Abend, die Landschaft, der Himmel.

Aber gerade das ist nun vorbei. Auch das ist vorbei. Von den Vögeln, die über den Himmel schweben, lärmt einer, lärmt mehr als alles andere: die Flugmaschine. Es gibt Flugmaschinen, die vorüberfliegen, weil sie ein Ziel im Auge haben, man nennt sie die Kursflugzeuge. Das mag noch angehen, obgleich es bereits schon Orte gibt, die von vielen solcher Kurse gestreift werden, so daß sich der Lärm regelmäßig wiederholt. Aber nun gibt es Flugzeuge, die über einer Stadt kreisen, unaufhörlich kreisen, einen ganzen Sonntag lang kreisen: das sind jene Flugzeuge, die als Lufttaxi Luftkarussells ausführen. Sie rauben der Stadt jene Stille, auf die sie so sehr Anspruch gehabt hätte. Es ist, als ob der Teufel es diesen Flugzeugen übertragen hätte, den letzten Rest der «himmlischen Ruhe» zu zerstören, die Stille der Natur auszurädieren und das «alles Gute kommt von oben» ins gräßliche Gegenteil zu verkehren.

Und es sind vor allem die Städte, die nun das Scheufliche zu erdulden haben. Da steigen diese Flugzeuge, die sowohl unsern großen Fluggesellschaften als auch den Sportfliegern gehören, an den Samstagen und Sonntagen in die Luft, um über der Stadt ein wildes Flug- und Lärmkarussell auf der blauen Himmelswiese aufzupflanzen. In billigen Flügen werden die flughungrigen Menschen in die Luft gebracht. Es sind Flüge von einer Viertelstunde oder einer halben Stunde Dauer, es geht über die Stadt und um die Stadt, einmal, zweimal, dreimal. Neues Flugvolk wird aufgenommen und wieder kreist das Flugzeug um die Stadt, ständig den Lärm seiner Motoren über jener Stadt ausschüttend, in der sie nun den Tag

des Herrn feiern, der Ruhe pflegen und nicht nur nach den Mühen der Arbeitswoche, sondern auch nach den Strapazen des Wochenlärms ausruhen wollen. Nicht mehr die Ruhe eines Sommerhimmels legt sich auf die müde Stadt herab, sondern der Motorenlärm dieser Himmelswespen. Der Himmel ist eine Rennbahn für fliegende Motorradfahrer geworden. Haben bis jetzt die lärmüden Menschen an den Sonntagen den Balkon, abseits der Verkehrsstraße, aufsuchen können ... haben bis jetzt die Menschen auf die stille Zinne oder in irgend einen stillen Winkel im Hofe oder im Garten flüchten können, so können sie es nun nicht mehr, denn der Lärm sitzt dem Sonntag im Kleid wie der stechende Floh im Pelz des Tieres. Man mag sich am Sonntag drehen und wenden wie man will: der Lärm fällt von oben auf Haus und Garten herab. Man kann nicht den Hof oder den Garten aufsuchen, er kommt nun von einer Seite her, gegen die man sich nicht mehr schützen kann, es sei, man vergrabe sich in die Erde und die Keller oder in die alten Luftschutzräume.

Dabei liegt das Diabolische darin, daß ein paar wenige Menschen Lärm gegen Tausende machen. Das Vergnügen einiger weniger ist der Aerger einiger Tausender. Wenn die Technik am frechsten wird, macht sie's so, daß sie eben einigen wenigen Menschen das Mittel in die Hand gibt, Tausende zu ärgern, zu stören, zu sticheln, zu quälen. Der Lautsprecher, in der Hand des einzelnen, zwingt hunderte zum Mithören. Ein Auto, drin vier Personen oder auch nur eine sitzen, zwingt hundert Fußgänger zum Stillstehen. Wenn ein Tyrann seine Umwelt terrorisieren will, greift er zum Mittel der Technik. Aber man hat bis jetzt noch immer Fluchtmöglichkeiten gehabt: man konnte den Raum wechseln, konnte einen ruhigen Winkel aufsuchen, konnte sich ins Private absondern - - - und das kann man nun nicht mehr, denn der Flugmaschinelärm fällt mit seiner abscheulichen Penetration aus der Luft auf alles herab, das sich nicht luftdicht von der Umwelt abschließen kann.

Die Tafeln bei Spitälern, die um Ruhe ersuchen, sind illusorisch geworden. Aerzte haben uns bestätigt, daß dieser

regelmäßige Fluglärm zu einer wahren Tortur der Kranken wird. Sie sind ans Bett gefesselt, können sich nicht drehen und nicht wegwenden und dieses ständige Wiederkehren eines Lärms, der ohne Schönheit, ohne Phantasie, ohne Variante ist, bohrt im Kopfe des Bettgefesselten, als ob man eine neue Tortur gefunden hätte: früher ließen sie bei Folterungen kalte Wassertropfen aufs Haupt des Armen tröpfeln, jetzt sind die kalten Wassertropfen durch Lärmtröpfeln ersetzt worden. Gegen die optischen Häßlichkeiten des Alltags gibt es viele Mittel: man stellt sie weg oder man wendet sich weg. Gehen die Fenster eines Spitals auf eine nackte oder häßliche Wand hinaus, stellt man den Kranken Blumen auf die Gesimse. Grelles Licht kann man durch Tuch und Store abhalten. Aber gegen den Lärm der Flugmaschinen ist kein Kraut gewachsen. Da gibt es keine Storen, keine Blumen, keine Vorhänge. Ihm ist der Kranke grausam ausgeliefert.

Immer wieder, wenn man gegen Geräusche kämpft, schleudern uns jene, die diesen Lärm verursachen, den Vorwurf entgegen: «Ei, wie seid ihr empfindlich!» Für diese habe ich das Wort Schopenhauers bereit, der zwar nicht Fluglärm machen konnte, aber trotzdem ein recht anständiger Mann war. Er schrieb: «Allerdings gibt es Leute, ja recht viele, die hierüber lächeln, weil sie unempfindlich gegen Geräusch sind: es sind jedoch eben die, welche auch unempfindlich gegen Gründe, gegen Gedanken, gegen Dichtungen und Kunstwerke, kurz gegen geistige Eindrücke jeder Art sind: denn es liegt an der zähen Beschaffenheit und der handfesten Textur ihrer Gehirnmasse.»

Wir haben festgestellt, daß dieser Sonntagslärm nicht von Flugzeugen stammt, die ihren Kurs fliegen und die Schweiz an das internationale Luftnetz anschließen, sondern von Flugmaschinen, die das lukrative Geschäft treiben, Rundflüge über einer Stadt durchzuführen. Es geht also nicht um eine Naturnotwendigkeit. Unser Land schließt sich vom Weltverkehr nicht aus, wenn es mit diesen Luftkarussells Maß hält. Der Bürger lernt die Vergnügungen des Fliegens auch während eines Strecken-



an der Bahnhofbrücke
Central Zürich muß Ich sagen:
ein bestimmtes Wohlbehagen!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Im guten Uhrengeschäft erhältlich